



Der Kletterturm der fasw

Pädagogisches Konzept



INHALT

1. Das Pädagogische Konzept
 - 1.1. Die sozialen Rahmenbedingungen des schulischen Alltags
 - 1.2. Spielraum für Körper und Sinne – Bewegungsfreiheit als Voraussetzung für Erfahrung.

2. Klettern und Pädagogik
 - 2.1. Warum Klettern in der Schule
 - 2.2. Der motorische Bereich
 - 2.3. Für den psycho - physischen Bereich
 - 2.4. Der sozial – personale Bereich
 - 2.5. Erlebnis- und Erfahrungsbereiche des Kletterns im Kletterturm

3. Therapeutisches Klettern

4. Zusammenfassung (Handout)

5. Quellen

1. Das Pädagogische Konzept

„Das innere Programm ist in erster Linie auf Überleben ausgerichtet und jedes lebende Wesen wird sich der Umgebung soweit anpassen, dass es möglichst nicht zugrunde geht - sein volles Potential kann aber nur dann zur Entfaltung kommen, wenn die Umgebung das enthält, was der Organismus zu seiner Entwicklung benötigt.“

Die Persönlichkeitsentwicklung ist bei uns integraler Bestandteil aller schulischen Angebote und kein „eigenes Fach“. Wissen wird grundsätzlich nur unter Berücksichtigung der Persönlichkeit des Kindes dargeboten.

Dies bedeutet im Hinblick auf den Kletterturm, dass:

- Kinder frei wählen können, wann sie was lernen oder erleben möchten.
- Kindern Materialien und Umgebungen Ihrer Entwicklungsstufe gemäß dargeboten werden.
- Kinder sich im Schulgelände Ihren natürlichen Bedürfnissen gemäß frei bewegen dürfen.
- Kinder in altersgemischten Gruppen (wie im echten Leben) sein dürfen, wobei es einen intensiven Austausch zwischen Jüngeren und Älteren gibt.

1.1. Die sozialen Rahmenbedingungen des schulischen Alltags:

- Kinder dürfen sich Lerninhalte immer gemeinsam erarbeiten. (Entwicklung des Teamgeistes).
- Kinder dürfen sich zurückziehen und nicht gestört werden, wenn Sie Ruhe für Ihre Tätigkeiten benötigen (Respekt vor den eigenen Bedürfnissen, Entwicklung des „inneren Ohres“).
- Kinder dürfen Konflikte innerhalb der allgemeinen Regeln austragen und eigenständig Lösungen erarbeiten, wobei der Erwachsene nur als Moderator dient (Konfliktfähigkeit, Gewaltprävention).
- Kinder dürfen Regeln und Grenzen Ihres Miteinanders aktiv selber gestalten und Ihre Einhaltung überwachen (Demokratie im Kleinen).
- Lehrer/innen können sich regelmäßig über Ihre Beobachtungen und Erfahrungen austauschen.

Diese Rahmenbedingungen ermöglichen dem Schüler:

- Vertrauen in seine Fähigkeiten zu gewinnen (Selbstvertrauen),
- durch Stärkung seines Selbstwertgefühls frei von Sucht und Abhängigkeit zu bleiben (Suchtprävention),
- durch Stärkung seiner Konfliktfähigkeit Auseinandersetzungen gewaltfrei lösen zu können (Gewaltprävention),
- durch intensive Kooperation mit anderen Schülern das Potenzial des „Miteinanders“ zu erleben und zu heben (Teamfähigkeit),
- durch regelmäßiges Üben im Umgang mit Freiheit und Grenzen konstruktiv als demokratisches Mitglied unserer Gesellschaft mitwirken zu können (Demokratiefähigkeit),
- durch die beständige Notwendigkeit, im Schulalltag tagtägliche viele eigenen

Entscheidungen fällen und die Konsequenzen tragen zu müssen, eine Entscheidungsfreudigkeit gepaart mit angemessener Entscheidungsfindung entwickeln zu können (Entscheidungsfähigkeit),

- durch freie und in den Schulalltag integrierte Bewegungsentfaltung ausgeprägte motorische Fähigkeiten sowie ein hohes Maß an gesundheitsförderlichem Körperbewusstsein zu entwickeln (Körperliche Fitness).

Die Freie Aktive Grundschule Wülfrath ermöglicht Kindern eine ganzheitliche Bildung. Sie orientiert sich an den pädagogischen Konzepten von M. Montessori und R. und M. Wild.

Dabei wird die Schule vom Kind her gedacht:

- Was sind die Entwicklungsbedürfnisse eines Kindes?
- Wie muss die Umgebung gestaltet sein, damit das Kind durch Eigenaktivität und selbstgesteuertes Lernen sein volles menschliches Potential, sein Selbstwertgefühl und seine Lernfähigkeit entfalten kann?

1.2. Spielraum für Körper und Sinne – Bewegungsfreiheit als Voraussetzung für Erfahrung

Eine kindgerechte Bewegungspädagogik schafft Situationen, die zum Experimentieren und Erproben anregen und die Entwicklung zahlreicher und unterschiedlicher Alternativen nahe legen. Entsprechende Räumlichkeiten, Umgebungsverhältnisse, Mobiliar, Sport- und Spielgeräte und im Besonderen der Kletterturm, bieten vielfältige Bewegungsreize und laden zum selbständigen Erforschen von Bewegungsmöglichkeiten und -alternativen ein.

Die Freie Aktive Schule Wülfrath möchte keine abgetrennten Spielräume, sondern bietet offenen Spiel und Erlebnisraum oder besser Freiräume:

Zum einen Orte zum Spielen, die in ihrer architektonischen Gestaltung und materiellen Ausstattung auf kindliche Bedürfnisse abgestimmt sind und den Kindern die Möglichkeit des Entdeckens, Ausprobierens, Erkundens und Selbertuns eröffnen. Aber zum anderen vor allem grundsätzlich und jederzeit Spielraum (im übertragenen und doch ganz konkreten Sinn) für eigene Entdeckungen und Erkundungen unter unmittelbarer Beteiligung des Körpers und der Sinne bei der Erfahrungsgewinnung.

Die Förderung einer ungehinderten und freien Bewegungsentwicklung berücksichtigt moderne bewegungsphysiologische und – psychologische Erkenntnisse, wie sie bereits Mitte des letzten Jahrhunderts durch verschiedene Forscher und Pädagogen in Erfahrungsberichten und Abhandlungen dokumentiert wurden.

Dabei wird immer wieder auf die essentielle Bedeutung der Auseinandersetzung mit seinem Körper und der Ausbildung von motorischen Fähigkeiten hingewiesen, die letztlich ebenso wichtig sind für die Reifung des Menschen wie die Ausbildung der Emotionen und des Intellektes, wobei man diese Bereiche gar nicht wirklich voneinander trennen kann.

Für die Bewegungspädagogik in der Freien Aktiven Schule Wülfrath ergeben sich hieraus folgende Konsequenzen:

- Das Kind entdeckt sich und die Welt durch Bewegung, es eignet sich seine Umwelt über seinen Körper und seine Sinne an.
- Bewegung ist nicht nur Ausdruck der Funktion von Muskeln, Knochen und ZNS, sondern Ausdruck des ganzen Selbst.
- Bewegung korreliert darüber hinaus immer mit geistiger und emotionaler Erfahrung und ist somit wesentliches Merkmal des Selbstbildes.
- Kindliche Bewegungsentwicklung verläuft nach eigenen Gesetzen. Sie ist progressiv, beruht auf (experimenteller) Erfahrung und verläuft in für jedes Kind individuell unterschiedlichen zeitlichen Sequenzen.
- Effektive Strategien der kindlichen Bewegungsentwicklung finden sich im freien Spiel, in Imagination, bewusster Bewegungswahrnehmung (Bewusstheit) und dem Entwickeln eines Qualitätsbegriffes von Bewegung.
- Primäre Erfahrungen durch unmittelbares Handeln und Tun werden der durch Technik und Medien vermittelten sekundären Erfahrungswelt vorgezogen.

„Kinder eignen sich die Welt heutzutage vorwiegend aus zweiter Hand an, anstatt sie durch eigenes Handeln, durch Ausprobieren und Experimentieren selbst zu entdecken. Sie sind einer Vielzahl von elektronischen Medien ausgesetzt, deren Einfluss sie sich kaum entziehen können. Computer- und Videospiele erfordern ein minimales Ausmaß an Körperbewegung und ein maximales Maß an Konzentration und Aufmerksamkeit. Die Sinnestätigkeit wird auf die akustische und visuelle Wahrnehmung beschränkt. Das, was sie sehen und hören, können sie nicht, wie es für ihre Erkenntnisgewinnung wichtig wäre, fühlen, betasten, schmecken, riechen, mit ihren Händen und mit ihrem Körper erfassen. Der Verlust an unmittelbaren körperlich-sinnlichen Erfahrungen, der Mangel an Möglichkeiten, sich über den Körper aktiv die Umwelt anzueignen, trägt zur Beeinträchtigung kindlicher Entwicklung und in zunehmendem Ausmaß zu Störungen in der Wahrnehmungsverarbeitung und zu Verhaltensauffälligkeiten bei.“

2. Klettern und Pädagogik

Gemeinhin gilt das Klettern als Abenteuer und Erlebnis. Genau das ist der Ansatzpunkt der diesen Sport zu einem pädagogischen und sogar therapeutischen Mittel werden lässt. Gerade das „Erleben“ spielt in der heutigen Pädagogik eine gesteigerte Rolle. Dies hängt natürlich mit den sozialen und kulturellen Umfeldern zusammen in denen viele Kinder aufwachsen.

Zum einen enthält das Klettern an sich schon Erfahrungsaspekte wie Vertrauen, Verantwortung etc., für viele hören die Möglichkeiten jedoch beim Hochklettern und wieder abgelassen werden auf. Das man in einem Kletterturm jedoch eine Vielzahl von Herausforderungen hat und zusätzlich viele Spiele und Übungen mit Gruppen durchführen kann, die zielgerichtete Förderungen beinhalten, oder zur Aufarbeitung bestimmter Themen, wie z.B. Gewalt etc. dienlich sind, ist weniger verbreitet..

Beim Klettern in Klettertürmen können viele Bereiche menschlicher Entwicklung angesprochen werden:

Kognitiver Bereich

- Förderung von Fertigkeiten zur Problemlösung
- Förderung der Konzentration
- Entwicklung von Handlungskompetenzen

Emotional- affektiver Bereich

- Lernen mit Ängsten umzugehen
- Erfahren von gegenseitigem Vertrauen
- Erfahren von Erfolgen
- Umgang mit den eigenen mentalen und physischen Grenzen erlernen

Wahrnehmungsbereich

- Förderung der taktilen Wahrnehmung durch ertasten von verschiedenen Griffformen und Oberflächen
- Förderung der Raum-Lage-Wahrnehmung (vestibuläre Wahrnehmung)
- Förderung der kinästhetischen Wahrnehmung (Bewegungsempfinden)
- Förderung der Selbstwahrnehmung/ Entwicklung des Körperschemas

Motorischer Bereich

- Dauerhafte Erhöhung des Muskeltonus
- Förderung der Hand-Auge-Koordination
- Förderung der Bewegungskreativität
- Bewusstmachung von Bewegungen
- Erlernen von kontrollierten und ruhigen Bewegungen

Sozialer Bereich

- Förderung der Eigenverantwortlichkeit
- Verantwortung für die Sicherheit anderer erleben
- Teamarbeit erleben
- den Sport miteinander erleben

2.1. Warum Klettern in der Schule? - Entwicklungsbereiche

Klettern stellt wie das Laufen, Springen oder Balancieren eine Grundform menschlicher Bewegung dar. Darüber hinaus ist Klettern als ein Grundbedürfnis innerhalb der kindlichen Entwicklung anzusehen.

Der Handlungssinn des Kletterns liegt darin, "sich vom Erdboden weg in verschiedene Bewegungsrichtungen, meist in die Vertikale, zu bewegen und gegen die Einwirkung der Schwerkraft seinen Körper im Gleichgewicht zu halten. Hierbei kommt der Wechselwirkung zwischen Wahrnehmung und Bewegung eine große Bedeutung zu" (WITZEL 1998, 133). Schon aus dieser kurzen Beschreibung des Kletterns eröffnen sich für den Schulsport zahlreiche Erlebnis- und Erfahrungsmöglichkeiten. Zusammengefasst lassen sich vier komplexe und wechselseitig wirkende Bereiche differenzieren:

2.2. Der motorische Bereich

ist unterschiedlich geprägt durch die Anwendung von vielfältigen elementaren und speziellen Herausforderungen eines Kletterturmes, durch teilweise akrobatisch und ästhetisch anmutende Bewegungen. So weit wie möglich hinaufzuklettern und schwierige Stellen mit einer kreativen Bewegungsfolge zu überwinden, stellt für viele Kletterer einen besonderen Bewegungsanreiz dar. Vielfältige Sinneswahrnehmungen, erlebnisreiche Bewegungs- und Körperempfindungen sowie individuelle wie bewährte Klettertechniken vermitteln ebenso wertvolle Erfahrungen wie das spielerisch-experimentierende Erproben neuer und ungewohnter Bewegungsformen. Je nach persönlichen Voraussetzungen, Technikkompetenz und Bewegungsprofil werden hierbei konditionelle und koordinative Fähigkeiten - insbesondere die Gleichgewichtsfähigkeit - gefordert und gefördert.

2.3. Für den psycho-physischen Bereich

erlangen die Sensationsgefühle und die persönliche Bewältigung von Grenzsituationen eine besondere Bedeutung. Sich beim Klettern gewissen "Wagnis-Risiko-Situationen" auszusetzen, bei denen man im Falle eines Fehltrittes oder einer falsch gewählten Bewegungshandlung die Kontrolle über seine Position verlieren kann, beinhaltet das Erleben wechselhafter emotionaler Spannungszustände wie Unsicherheit-Sicherheit, Freude-Angst. Eine schwierige Route zu bewältigen, mit Kraftaufwand und dem Einsatz des ganzen Körpers, erhöht bei regelmäßiger Ausübung die körperliche Fitness. Die Muskulatur so einzusetzen, dass Situationen nur mit dem Griff der Hände und dem Stand der Füße bewältigt werden, fördert das Vertrauen in das eigene Können und stärkt das Selbstwertgefühl. Beim Klettern sind psychische Stärke wie Mut, Willenskraft, Selbstvertrauen, Konzentration und Entschlossenheit gefragt. Die Folge davon könnte der Beginn bzw. Aufbau einer vertrauensvollen und tragfähigen Beziehung zu den Grenzen und Möglichkeiten des eigenen Körpers aber auch den eigenen guten wie schlechten Gefühlen aufzubauen

2.4. Der sozial - personale Bereich

ergibt sich aus der Tatsache, dass das Klettern eine ernsthafte Bewährungsprobe darstellt. Verantwortliches Handeln nicht nur theoretisch abstrakt im Rahmen von Gesprächssituationen zu reflektieren, sondern "echt" und lebensnah zu erfahren, kennzeichnet den herausragenden Stellenwert dieses Bereiches. Verantwortungsübernahme für das eigene Handeln wird im Kletteralltag über viele Anlässe konkret eingefordert (Gemeinsames Spiel in räumlicher Enge, Rücksichtnahme, Hilfestellung etc.). Die Unmittelbarkeit und Überschaubarkeit solcher Situationen vermittelt Kindern und Jugendlichen die praktische Seite von Verantwortung.

2.5. Erlebnis- und Erfahrungsbereiche des Kletterns im Kletterturm

Je nach Situation oder Aufgabenstellung lässt das Klettern vielfältige Zugangsmöglichkeiten bzw. unterschiedliche Interpretationen für Lehrende und Schüler zu. Im Zentrum der Kletterhandlungen steht das Ringen um Balance im Spiel der körperlichen und psychischen Kräfte, das entdecken immer neuer Orte und der Rückzug in private Räume. Beim Klettern hat die Suche nach dem „Gleichgewicht“ überall Priorität und ist durch scheinbare Gegensätzlichkeit gekennzeichnet: Zweckorientierte Klettertechniken und verspielte Bewegungsformen, Anstrengung und Ruhe, Können und Nicht-Können, Risiko und Sicherheit, Freiheit und Grenzen, Ichbezogenheit und Sozialbezug, positive und negative Gefühle, Gespräch und Sprachlosigkeit, Verstehen und Missverstehen, verantwortliches und unverantwortliches Handeln. So gesehen können über das Klettern nicht nur motorische Fähigkeiten und Fertigkeiten für ein lebenslanges Sporttreiben vermittelt werden. Zugleich besteht die Chance, durch das Klettern erzieherisch bedeutsamen Aufgaben nachzukommen. Dies kann ohne eingreifen der Pädagogen und Erzieher geschehen, da der Zugang immer über körper- und bewegungsbezogene Kletterhandlungen erfolgt.

Wer es bevorzugt, gemeinsam mit anderen auf Klettertour zu gehen, erhält im Kletterturm die (Lern-)Gelegenheit, soziale Handlungsweisen wie Mitverantwortung, Kooperation und Einfühlungsvermögen zu zeigen und weiterzuentwickeln. Wer sein Hauptinteresse darin sieht, seinen persönlichen Schwierigkeitsgrad beim Klettern zu verbessern, erhält im Kletterturm die (Lern-)Gelegenheit, Erfahrungen mit der eigenen Leistungsstärke zu sammeln sowie die Leistungsfähigkeit anderer zu respektieren. Wer sich zurückziehen möchte, findet im Kletterturm „Schutzräume“ in denen er sich und andere begegnen kann. Klettern in der Schule kann somit auch seinen Teilbeitrag leisten, Kinder und Jugendliche insbesondere "zur Mündigkeit im Umgang mit sich selbst und mit der Welt" hinzuführen (BALZ 1992, 19).

3. Therapeutisches Klettern

Das therapeutische Klettern ist eine der innovativsten und vielschichtigsten Therapieformen, die in Deutschland ergänzend zur Physiotherapie seit ca. 10 Jahren angewandt wird. Die Ergebnisse und Therapieerfolge mit dieser Therapie, deren Hauptanwendungsgebiete Bewegungs- und Gelenkfunktionsstörungen sind, sprechen für sich. Es lassen sich schmerzhafte und bewegungseingeschränkte Schultergelenke, unterschiedlichste Haltungsschäden besonders im Jugendalter, gut behandeln.

Auch Defizite in der Schule, wie zum Beispiel Lese-Rechtschreibprobleme, können durch das kontinuierliche (über-) kreuzen in der Kletterbewegung mit großem Erfolg behandelt werden. Dies lässt sich vor allem darauf zurückführen, dass über das Kreuzen der Körpermitte die zwei Gehirnhälften besser organisiert (verschaltet) werden, wodurch sich wiederum eine deutlich verbesserte Leistungsfähigkeit des Gehirns erreichen lässt.

Das in der heutigen Zeit immer häufiger auftretende ADHS-Syndrom bei Kindern und Jugendlichen mit Konzentrationsschwäche und ständiger Unruhe kann durch eine Klettertherapie behandelt werden.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass durch das therapeutische Klettern die Möglichkeiten und der Handlungsspielraum in der aktiven Physiotherapie deutlich bereichert wurden.

Die Wirkung des Kletterns ist sehr umfangreich und kann absolut individuell gestaltet werden. Das risikolose Klettern knapp über dem Boden bzw. Ganzkörpergymnastik an einer Kletterwand ist laut Ärzten längst als Form der Therapie anerkannt. Speziell bei Problemen mit dem Rücken oder dem Gelenks- und Muskelkorsett empfiehlt sich diese sehr sanfte Art des Kletterns, die auch ohne den Adrenalin-Kick auskommt. Wenn Herz und Kreislauf in Ordnung sind, ist die Gefahr gleich Null. Klettern ist auf diese Weise bis ins hohe Alter möglich. Es ist Ganzkörpergymnastik, wobei Motorik, Koordination, Kreativität und Selbstvertrauen gestärkt werden.

4. Zusammenfassung (Handout)

Beim Klettern in Klettertürmen können viele Bereiche menschlicher Entwicklung angesprochen werden:

Kognitiver Bereich

- Förderung von Fertigkeiten zur Problemlösung
- Förderung der Konzentration
- Entwicklung von Handlungskompetenzen
-

Emotional- affektiver Bereich

- Lernen mit Ängsten umzugehen
- Erfahren von gegenseitigem Vertrauen
- Erfahren von Erfolgen
- Umgang mit den eigenen mentalen und physischen Grenzen erlernen
-

Wahrnehmungsbereich

- Förderung der taktilen Wahrnehmung durch ertasten von verschiedenen Griffformen und Oberflächen
- Förderung der Raum-Lage-Wahrnehmung (vestibuläre Wahrnehmung)
- Förderung der kinästhetischen Wahrnehmung (Bewegungsempfinden)
- Förderung der Selbstwahrnehmung/ Entwicklung des Körperschemas
-

Motorischer Bereich

- Dauerhafte Erhöhung des Muskeltonus
- Förderung der Hand-Auge-Koordination
- Förderung der Bewegungskreativität
- Bewusstmachung von Bewegungen
- Erlernen von kontrollierten und ruhigen Bewegungen
-

Sozialer Bereich

- Förderung der Eigenverantwortlichkeit
- Verantwortung für die Sicherheit anderer erleben
- Teamarbeit erleben
- den Sport miteinander erleben

5. Quellen

<http://www.fasw.de/index.php/grundschule>

Valentin, L.: „Mit Kindern Wachsen“ Zeitschrift, Heft 1/1996, Divyanand Verlags-GmbH

Zimmer, R.: „Handbuch der Bewegungserziehung“, Freiburg, 1993, S. 18-19

<http://www.ontopklettern.de/ueber-uns/wissenswertes/klettern-in-der-schule.html>

<http://www.ontopklettern.de/ueber-uns/wissenswertes/therapeutisches-klettern.html>

<http://www.ontopklettern.de/ueber-uns/wissenswertes/paedagogische-aspekte-des-kletterns.html>